

NEWS

Nachrichten der Psychiatrischen Dienste Aargau AG – Nr. 2 – 2018



Raum für Perspektiven

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) eröffnen für Patientinnen und Patienten mit intellektueller Entwicklungsstörung (geistiger Behinderung) und psychischer Erkrankung neue Perspektiven. Eine hochspezialisierte Station hat Mitte November ihren Betrieb aufgenommen.

Die PDAG haben mit der neuen Station ihre bewährten ambulanten und konsiliarischen Angebote ergänzt und zugleich eine Versorgungslücke geschlossen. Sie gewährleisten damit koordinierte Übergänge von einer Versorgungsform in die andere. Dr. med. Dan Georgescu, Chefarzt und Leiter der Klinik für Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie, weist auf die Dringlichkeit hin: «Für Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung, die zusätzlich unter einer psychischen Erkrankung leiden, hat es bisher einen eklatanten Mangel an geeigneten Behandlungsmöglichkeiten gegeben.»

Bei der Behandlung der Patienten arbeiten Ärzte, Betreuungsfachpersonen, Fachtherapeuten, Pflegefachpersonen, Psychologen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen Hand in Hand als interdisziplinäres Team. Die Fachkräfte durchlaufen eine zehntägige interne Weiterbildung. Damit stellen die PDAG die optimale Umsetzung des Behandlungskonzepts sicher.

Die Räume und die Einrichtung sind Teil des Behandlungskonzepts. Dr. phil. Anne Styp von Rekowski, Leiterin des Zentrums für Neuropsychiatrie – Intellektuelle Entwicklungsstörung, erläutert den Zusammenhang: «In der einladend gestalteten und lichtdurchfluteten Station sollen sich die Patienten wohlfühlen und zugleich Austausch- und Rückzugsmöglichkeiten haben.» Allein schon der Eingangsbereich bietet Interessantes bei gleichzeitigem Schutz vor Reizüberflutung. Darüber hinaus können die Patienten zum Beispiel im sogenannten Snoezelraum Entspannung finden und positive Sinneswahrnehmungen machen. Die Station nimmt maximal 14 Patienten auf. Sie verfügt über zehn Einzel- und zwei Doppelzimmer sowie zwei Intensivversorgungszimmer für Krisensituationen.

Mut zu neuen Wegen

Ausgangslage unseres Projekts war neben den fehlenden Therapieangeboten die geringe Behandlungskompetenz. Wir mussten nicht nur neue Strukturen erschaffen und geeignetes Fachpersonal finden, sondern auch neue Berufsbilder hervorbringen. Das Ziel: Eine qualitativ hochstehende und koordinierte Versorgung über die Behandlungsketten hinweg.

Es gibt bisher keine spezifische Weiterbildung für Fachleute in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit intellektuellen Entwicklungsstörungen. Wir fördern daher mit Weiterbildungen für Ärzte, Pflegefachpersonen, Psychologen, Sozialpädagogen und andere Fachleute den interdisziplinären Ansatz sowie eine wissenschaftlich fundierte unité de doctrine. Darüber hinaus entwickeln und implementieren wir Qualitätsstandards. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis qualitätssichernde Anforderungen an die spezialisierten Kliniken gerichtet werden, deren Erfüllung Voraussetzung für Weiterbildungsberechtigung und Leistungsauftrag sein wird.

Dr. med. Dan Georgescu

Klinikleiter und Chefarzt
Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie

«Da bin ich ihm in den Sinn gekommen»

Seit Oktober führt die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Station für Patientinnen und Patienten mit akuter Depression und emotional-instabiler Persönlichkeitsstörung (Borderline-Syndrom). Mit dem neuen Behandlungskonzept mit Fokus auf Psychotherapie machen die PDAG wieder einen grossen Schritt zur offenen Psychiatrie. Dr. med. Andreas Linde, Leitender Arzt, gibt einen Einblick.

Was ist das Neue an der Station?

Andreas Linde (Bild): Beim Aufbau der offenen Akut- und Therapiestation haben wir uns auf zwei Patientengruppen konzentriert, die wir aufgrund ihrer Bedürfnisse gemeinsam auf einer Station behandeln: Patienten mit akuter Depression und mit Borderline-Syndrom. Wir arbeiten dazu mit einer multimodalen integrierten psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung. Für akut depressive Patienten nutzen wir primär die interpersonelle Psychotherapie (IPT) und die Schematherapie. Borderline-Patienten behandeln wir mit der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT). Dabei erlernen sie Fertigkeiten, um ihre beeinträchtigte Emotionsregulation

zu überwinden. Ausserdem erhalten unsere Patienten eine individuelle leitliniengerechte medikamentöse Behandlung.

An welche Patienten richtet sich das Angebot?

Wir wenden uns an Patienten, die Motivation für die Behandlung mitbringen und freiwillig zu uns kommen. Es sollte keine ausgeprägte Abhängigkeit von Alkohol oder Drogen vorliegen – einen allfälligen Entzug und eine ausreichende Entwöhnung müssen sie beim Eintritt schon hinter sich haben. Der Erfolg des individuell abgestimmten Therapieprogramms setzt die Bereitschaft der Patienten zu einer aktiven Beteiligung voraus.

Wo liegen die fachlichen Herausforderungen?

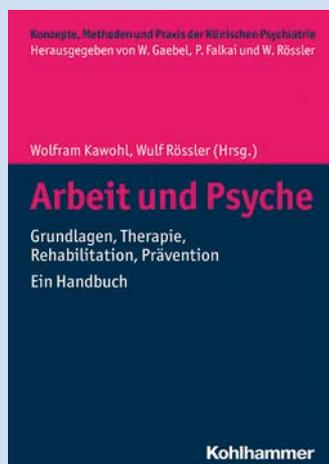
Der intensive interpersonelle Dialog mit den Patienten ist herausfordernd. So ist Supervision in diesem Arbeitsfeld unerlässlich. Auch das richtige Mass an Hilfestellung zu finden, ist anspruchsvoll, zumal die Patienten auf Unterstützung angewiesen sind, um eigene Ressourcen zu entwickeln oder vorhandene Fertigkeiten besser zu nutzen.



Welches sind die Stärken des Konzepts?

Wir ermöglichen unseren Patienten während des mehrwöchigen Aufenthalts eine nachhaltige Therapie. Im schützenden und entlastenden stationären Rahmen, gestützt auf eine tragfähige therapeutische Beziehung, erproben sie neue Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster. Diese nehmen sie in ihren Alltag mit und entwickeln sie in der ambulanten Therapie weiter. Zum Beispiel hat mir ein Patient erzählt, dass er sich in einer Krise selbst verletzen wollte. Da bin ich ihm in den Sinn gekommen, was ihn dann von seiner Selbstverletzung abgehalten hat.

Wann macht Arbeit krank, wann trägt sie zur Gesundheit bei?



Die meisten Menschen wollen gerne arbeiten. Die Gründe reichen von Verdienen des Lebensunterhalts über Erleben von Sinnhaftigkeit und Tagesstrukturierung bis hin zu sozialen Aspekten. Die Auswirkungen von Arbeit auf die Psyche werden nicht nur in der Fachwelt diskutiert, sondern auch in der medialen Öffentlichkeit. Prof. Dr. med. Wolfram Kawohl, Chefarzt und Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Titularprofessor an der Universität Zürich, ist Herausgeber und Mitautor eines im Oktober erschienenen Werks, das den aktuellen Stand von Forschung und Praxis reflektiert. Seit Jahren beschäftigt er sich klinisch und wissenschaftlich mit den Zusammenhängen zwischen Arbeit, psychischer Gesundheit und

Krankheit. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Arbeiten trotz psychischer Erkrankung. Neben den relevanten medizinisch-psychiatrischen Themen werden auch soziokulturelle, ökonomische und psychologische Aspekte erläutert. Von psychischer Erkrankung Betroffene kommen auch zu Wort. Ein besonderes Anliegen ist Chefarzt Kawohl der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis. Das Handbuch richtet sich daher an eine breite Leserschaft. Was für alle relevant sein dürfte: Was ist entscheidend, ob uns Arbeit gut tut oder nicht? «Der Job muss zu uns passen. Und wir müssen es im Team gut haben. Was so einfach tönt, ist oft aber eine Herausforderung», sagt Wolfram Kawohl.



Memory Clinic: Neu in Baden in Kooperation mit dem Kantonsspital

Die Memory Clinic Baden auf dem Areal des Kantonsspitals Baden (KSB) ist eine Kooperation von KSB und PDAG. Das im Juli eröffnete Kompetenzzentrum soll die regionale Versorgung in diesem Bereich stärken.

Die PDAG führen bereits seit 2005 eine Memory Clinic in Windisch, 2012 folgte diejenige in Aarau. Heute gehört die Memory Clinic der PDAG zu den grössten und renommiertesten in der Schweiz. Als Gründungsmitglied der «Swiss Memory Clinics» stehen die PDAG für hohe Qualitätsstandards ein. Das KSB betreibt seit Januar 2017 eine stationäre geriatrische Klinik und ein geriatrisches Ambulatorium für Sturz- und Kognitionsabklärungen. Die beiden Partner ergänzen sich optimal: «Die

Kooperation führt zu einem Schulterschluss aller in diesem Bereich tätigen Disziplinen und Kompetenzen an einem Standort und ergänzt die langjährige und bewährte Partnerschaft zwischen dem KSB und den PDAG», sagt Dr. med. Rafael Meyer (Bild oben Mitte). Der Leitende Arzt führt seitens PDAG die Memory Clinic Baden in einer Co-Leitung zusammen mit Dr. med. Otto Meyer, Leitender Arzt KSB.

In der Memory Clinic finden ambulante interdisziplinäre Abklärungen und Behandlungen bei Hirnleistungsstörungen, Demenzerkrankungen sowie anderen neuropsychiatrischen und geriatrischen Störungen statt. Fachärzte aus Alterspsychiatrie, Geriatrie und Neurologie sowie Neuropsycholo-

gen arbeiten eng zusammen. Darüber hinaus wird im Rahmen der Diagnosegespräche und der Verlaufskontrollen der Beratung Betroffener und Angehöriger viel Raum gegeben.

Fokussierung auf den Neubau

Neben dem Neubau zählt eine Sanierung des denkmalgeschützten Hauptgebäudes zu diesem grössten Teilprojekt der «Gesamtsanierung Psychiatrie Königsfelden». Ursprünglich war beabsichtigt, die etappierte Sanierung während der Bauarbeiten für «Magnolia» zu planen, so dass sie unmittelbar nach dem Bezug des Neubaus beginnen kann.



Nun hat der Verwaltungsrat der PDAG entschieden, die Planung primär aus bautechnischen Überlegungen aufzuschieben, bis 2020 auch der wegweisende Bericht von Electro Suisse, dem Fachverband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik, vorliegt. Basierend darauf wird das Vorgehen beschlossen. Thomas Zweifel (Bild), Leiter Betriebe und Verantwortlicher der PDAG für die Gesamtsanierung, erklärt: «Dieses neue Vorgehen hat technische und finanzielle Vorteile. Bei den ursprünglich vorgesehenen partiellen Eingriffen wären bei den nachfolgenden Sanierungen bereits Erneertes wieder in Mitleidenschaft gezogen und somit getätigte Investitionen vernichtet worden. Aus diesen Gründen konzentrieren wir nun alle Ressourcen auf den Neubau und widmen uns anschliessend dem Hauptgebäude.» Dieses wird nach dem Bezug von «Magnolia» weiterhin für Therapien und Büroräumlichkeiten verwendet. Zurzeit wird ein Zwischennutzungs-konzept erstellt.

Die Magnolie wächst in die Höhe

Im Februar haben die Bauarbeiten für «Magnolia» begonnen, den viergeschossigen Neubau für die Erwachsenenpsychiatrie. Die Arbeiten schreiten zügig und planmässig voran (Bild: Aufnahme vom 1. Dezember). Fertig soll der Neubau im März 2020 sein.

Die nächsten Schritte bis im Frühling 2019:

- Fertigstellung der Rohbauarbeiten
- Start der Errichtung von Fassade und Dach
- Start der Haustechnikinstallationen (Heizung, Lüftung, Sanitärinstallationen)
- Start des Innenausbaus



Neue Leitungen in Medizin und Pflege

Jubiläen Juli – Dezember 2018



Angelo Bernardon
Klinik für Kinder- und Jugend-
psychiatrie und Psychotherapie



Aline Montandon
Pflege, Fachtherapien
und Sozialdienst



Benedikt Habermeyer
Zentrum für Psychiatrie
und Psychotherapie ambulant



Patrik Roser
Zentrum für Abhängigkeits-
erkrankungen

Wir gratulieren und danken für Ihren Einsatz!

50 Jahre

Ruth Eberhart Dipl. Pflegefachfrau

45 Jahre

Regula Detelj Dipl. Pflegefachfrau

35 Jahre

Beatrice Baur Dipl. Pflegefachfrau

Robert Demonti Dipl. Pflegefachmann

Jeannette Muntwyler Genske Stationsleiterin

Seit 1. September 2018 ist Dr. med. **Angelo Bernardon** Chefarzt und Leiter der **Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie** sowie Mitglied der Geschäftsleitung.

Seit 2015 war der 45-Jährige Ärztlicher Direktor des Sektors für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Freiburger Netzwerks für Psychische Gesundheit. Davor war er seit 2006 an der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) Zürich in Kaderfunktion tätig, zuerst als Oberarzt im Jugendbereich, später als Leitender Arzt und Mitglied der Geschäftsleitung im Kinderbereich. Angelo Bernardon ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und verfügt über einen Executive MBA.

Er folgt auf Dr. med. Raphael Eisenring und Prof. Dr. phil. Philipp Hammelstein, welche die Klinik seit dem Weggang von Dr. med. Stephan Kupferschmid im August 2017 als Co-Leitung führten.

Aline Montandon leitet seit 1. Oktober 2018 den Querschnittsbereich **Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst** (PFS) und ist Mitglied der Geschäftsleitung.

Mit ihr konnte eine Fachexpertin und führungsstarke Persönlichkeit evaluiert werden, die das Unternehmen sehr gut kennt. Die 36-Jährige ist seit vielen Jahren in unterschiedlichen Positionen für die PDAG tätig, die letzten acht Jahre in Kaderfunktionen: Als stellvertretende Stationsleiterin und bald darauf Stationsleiterin im Akutbereich und zuletzt als stellvertretende Leiterin PFS des Zentrums für Psychiatrie und Psychotherapie stationär. Berufsbegleitend erwarb Aline Montandon den Bachelor in Nursing mit dem Abschluss 2010. 2016 erlangte sie den MAS in Leadership und Management.

Sie tritt die Nachfolge von Tina Plötz an, welche die PDAG im September 2018 verlassen hat.

30 Jahre

Petra Gantner Dipl. Pflegefachfrau

Maya Graf Blumer Leitende Psychologin

Agnes Hodel Sekretärin

25 Jahre

René Müller Stv. Leiter Transportdienst

Verena Reimann Lehrerin

Martina Roth Dipl. Pflegefachfrau

20 Jahre

Zafiro Hausheer Leitende Ärztin

Matthias Hilpert Chefarzt

Edina Pidro Dipl. Pflegefachfrau

Marlis Stricker Fachtherapeutin

15 Jahre

Lea Käch Dipl. Pflegefachfrau

10 Jahre

Tamara Amsler Dipl. Pflegefachfrau

Dietmar Gabriel Berger Dipl. Pflegefachmann

Rosmarie Bläuer Sekretärin

Diana Bugmann Dipl. Pflegefachfrau

Ellen Christen Dipl. Pflegefachfrau

Ursula Doppler Sekretärin

Doris Els Dipl. Pflegefachfrau

Ruth Frei Fachfrau Rechnungswesen

Jennifer Hunt Dipl. Pflegefachfrau

Catia Inacio Dipl. Pflegefachfrau

Jutta Klauth Oberärztin

Bernadette Melcher Dipl. Pflegefachfrau

Fabienne Moor Dipl. Pflegefachfrau

Marcel Rauber Projektleiter Technik

Lieve Romanino Psychologin

Elisa Russo Fachfrau Gesundheit

Jörg Schumann Fachtherapeut

Ravindran Subramaniam Mitarbeiter Hauptküche

In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hat es per 1. Dezember 2018 eine Rochade im Führungsteam gegeben: Chefarzt Dr. med. **Benedikt Habermeyer** ist neu Leiter des **Zentrums für Psychiatrie und Psychotherapie ambulant** (ZPPA); PD Dr. med. **Patrik Roser** ist Chefarzt und Leiter des **Zentrums für Abhängigkeitserkrankungen** (ZAE).

Damit konnte für die Nachfolge von Dr. med. Birgit Kräuchi als Chefarztin des ZPPA eine sehr gute interne Lösung gefunden werden. Benedikt Habermeyer, bisher Chefarzt des ZAE, ist ein ausgewiesener Experte in der ambulanten und teilstationären Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Der 47-jährige Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie war vor seinem Wechsel in die PDAG unter anderem als Stellvertreter des Chefarztes des Zentrums für Soziale Psychiatrie der PUK Zürich tätig.

Die frei werdende Chefarztstelle des ZAE konnte erfreulicherweise ebenfalls intern besetzt werden durch Patrik Roser, bisher Leitender Arzt und stellvertretender Chefarzt im ZAE. Der 42-jährige Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist ein Experte auf dem Gebiet der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen und hat sich kürzlich habilitiert. Patrik Roser war in der Vergangenheit sowohl an verschiedenen Universitätskliniken in Deutschland und der Schweiz als auch selbstständig tätig.

Impressum

Erscheinung: zweimal jährlich | **Redaktion:** Nicole Bächli

Mitarbeit: Michael Brehm, Milena Brun,
Silvio Gardoni, Dan Georgescu, Andreas Linde

Bilder: Alex Spichale, PDAG-intern | **Gestaltung:** KOKONEO GmbH

Psychiatrische
Dienste Aargau AG
Zürcherstrasse 241
5210 Windisch

Postadresse: T 056 462 21 11
Postfach 432 F 056 462 21 22
5201 Brugg www.pdag.ch
kommunikation@pdag.ch

PDAG
Psychiatrische Dienste
Aargau AG